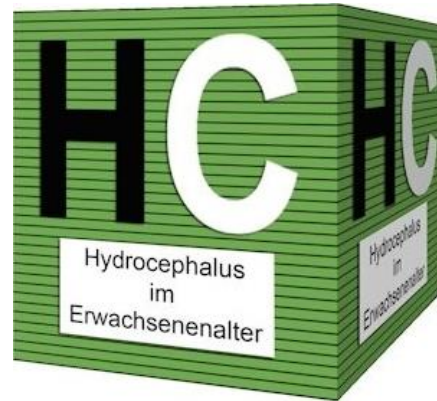


Frankfurter HC-Erfahrungsaustausch im Frühjahr 2010

Die Gesprächskreise finden meist im Gesundheitszentrum in Frankfurt/Schwanheim statt. Gelegentlich treffen wir uns auch mal in einem Restaurant in der Frankfurter Innenstadt.

Diesmal waren wir 8 Personen, wovon zwei neue Teilnehmer nach der Kontaktaufnahme über das Internet den Weg zu uns gefunden haben. Somit bestand unser Kreis diesmal aus sieben Selbstbetroffenen und einer Angehörigen.

Neben den anstehenden Terminen für weitere Treffen im Jahr 2010 wurden zu Beginn auch andere Termine sowie die Überlegung zu einem Weihnachtsessen in diesem Jahr angesprochen.



Nach einer daran anschließenden (sehr ausführlichen) Vorstellungsrunde kam es direkt zu sehr intensiven Gesprächen, um die mitgebrachten, aber auch in der Vorstellungsrunde neu entstandenen Fragen zu beantworten.

So wurde von einer Teilnehmerin über ihren beruflichen Werdegang gesprochen – z.B. welche Perspektiven sie nach Ihrem Studium sieht. In einem momentan zu absolvierenden Referendariat traten auf Grund des Hydrocephalus Probleme auf, welche aber bis jetzt immer über direkte Gespräche mit Ihren Vorgesetzten geklärt werden konnten.

Eine andere Teilnehmerin berichtete mit unterstützender Hilfe Ihrer Mutter, dass sie schon sehr viele Operationen auf Grund des Hydrocephalus hatte. Auch die teilweise sehr belastenden Probleme und Diskussionen mit Kliniken waren dabei im Gespräch. Dabei zeigte sich wieder einmal, dass nicht jeder Betroffene die gleichen Probleme hat. Andere Teilnehmer berichteten wiederum, dass sie seit der Shuntanlage im frühen Kindesalter bis jetzt nur wenige Operationen hatten.

Auch die berufliche Situation war erneut Gegenstand des Erfahrungsaustausches. Diesmal berichtete ein Teilnehmer von den Möglichkeiten, den Integrationsfachdienst und (im weiteren Verlauf) das Integrationsamt einzubinden, um mit deren Unterstützung behinderungsbedingte Probleme am Arbeitsplatz (bzw. mit dem Arbeitgeber) zu klären.

Viele Teilnehmer berichteten auch, wie stark sich die Einschränkungen und die daraus teils resultierenden Anfeindungen und das Unverständnis mancher Mitmenschen auf die psychische Verfassung auswirken können.

Gegen 16⁰⁰ Uhr haben wir das Treffen beendet und uns auf den teilweise mehrere Stunden dauernden Heimweg gemacht. Im Gepäck hatten wir auf dieser Reise wieder einmal viele neue Informationen und die beruhigende Erfahrung, in den oft sehr schwierigen Situationen nicht alleine zu sein.

Michaela Föll & Gunnar Meyn